

SWR2 Musikstunde

## Jazz global – Weltstadt Wien

Von Antje Hollunder

Sendung vom 2. Dezember 2023

Redaktion: Dr. Bettina Winkler

Produktion: SWR 2023

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter [www.SWR2.de](http://www.SWR2.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören:

---

### Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

### Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: [www.swr2.de/app](http://www.swr2.de/app)

Mit Antje Hollunder. Hallo und schönen guten Morgen! - Wie heißt es so schön? Wien ist immer eine Reise wert. Ich möchte Sie heute Morgen deshalb zu Jazz Global einladen, machen Sie mit mir zusammen eine musikalische Reise in die lebenswerte Hauptstadt Österreichs.

### **MUSIK 1 (ca 15" offen )**

#### **Siegfried Schwab: Präludium op. 46 Nr. 1**

Fortsetzung Anmod.

Wien haben ja nicht nur viele große klassische Komponisten geprägt, die früher mal dort gelebt haben, wie Mozart, Beethoven, Brahms und Strauss. Die charmante Weltstadt ist auch berühmt für den Wiener Walzer und das Wiener Lied. Aber auch im Bereich des globalen Jazz hat Wien einiges zu bieten. Dafür sorgen Musiker und Musikerinnen aus aller Welt, die heute in der Musikmetropole zu Hause sind. Einige davon können Sie hier im Laufe dieser Stunde hören. (Musik 1 unter Txt starten) Den Auftakt gibt Harri Stojka. Er ist in Wien geboren und gehört zu Österreichs bedeutendsten Musikern des globalen Jazz. Wenn er Gitarre spielt, lässt Harri Stojka auch immer ein Stück seiner Roma-Kultur einfließen. Das ist seit Februar einmal mehr auf dem Album „Improvisation-Live“ zu hören. Harri Stojka spielt darauf im Duo mit dem indischen Tabla-Spieler Jatinder Thakur.

### **MUSIK 2 (hoch bis 4'36" dann unter Mod. 1)**

#### **Harri Stojka & Jatinder Thakur: „Free Improvisation 1“ (5'49" + 8" Appl) instrumental**

Mod. 1 (über Musik bei 4'36")

„Free Improvisation 1“. So haben Harri Stojka und Jatinder Thakur ganz schlicht das atemberaubende Stück genannt, mit dem sie das Album „Improvisation – Live“ beginnen. Dabei spielt Harri Stojka die Jazzgitarre in diesem Stück in wirklich hochvirtuoser Art im Dialog mit Jatinder Thakur, der rhythmisch hochkomplex die indischen Tabla Trommeln spielt. Wie der Titel schon sagt, ist das Stück frei improvisiert. - So wie alle Stücke, die das Album „Improvisation – Live“ enthält. Das hat der Wiener Gitarrist Harri Stojka Anfang dieses Jahres veröffentlicht. Die Aufnahmen dafür sind allerdings schon – man höre und staune – vor 18 Jahren entstanden, und zwar: im Rahmen des Festivals „Schnittpunkte“. Das hat damals im österreichischen Burgenland in Rudersdorf stattgefunden, etwa 150 Kilometer südlich von Wien. Der österreichische Rundfunk „Radio Österreich 1“ hat die Konzerte dort aufgenommen, jetzt sind sie nach so langer Zeit auf CD veröffentlicht worden. - Als ich die CD vor einigen Monaten auf den Tisch bekommen habe, habe ich mich tatsächlich auch erst einmal gewundert, ob Jatinder Thakur für diese Aufnahme extra aus Indien eingeflogen ist. Denn: als ich ihn das letzte Mal gesprochen habe – vor ungefähr zehn Jahren - hat er mir erzählt, dass er wieder in seine alte Heimat zurückgehen würde: in den Himalaya-Staat Himachal Pradesh. Jatinder Thakur hat gesagt, dass er dort seinen Ruhestand genießen wolle. Davor hat er über zwei Jahrzehnte in Wien gelebt und sich mit seinen internationalen Auftritten den Ruf erarbeitet, einer der besten indischen Tabla-Spieler Europas zu sein.

Harri Stojka lebt nach wie vor in Wien. Er ist dort vor 66 Jahren auch zur Welt gekommen. Als er knapp 60 gewesen ist, hat Harri Stojka eine Nominierung bekommen: als Österreicher des

Jahres. Dabei stammt der Jazz-Gitarrist aus einer bekannten Roma-Dynastie. Die Musikstile, die bei den Romas Tradition haben, klingen in seiner Musik dann auch eigentlich immer durch: oft ist da Swing dabei oder Elemente des Flamencos. „Gypsy Soul“ ist die Musik von Harri Stojka auch eine Zeit lang genannt worden. Indische Musikelemente passen in jedem Fall gut dazu, denn kulturell ist das ja miteinander verwandt. Die Geschichte erzählt, dass im Mittelalter Angehörige der Roma-Kultur von Indien nach Europa gewandert sind, und dabei hat sich allmählich ihre ursprüngliche Musik mit den Musikelementen verschiedener Länder vermischt, durch die sie gekommen sind bzw. in denen sie sich angesiedelt haben.

Zurück nach Wien. Darauf richten wir hier in der SWR2 Musikstunde Jazz Global heute unseren Fokus. Zu den vielen vielen zugezogenen Musikern und Musikerinnen aus aller Welt, die heute in Österreichs Hauptstadt leben, gehört auch Nataša Mirković. Sie stammt aus Bosnien-Herzegowina. Dort ist sie mit der Kultur Südosteuropas aufgewachsen. Einiges davon heute auch oft noch in der Musik von Nataša Mirković zu finden. Zum Beispiel in ihrer Komposition „Chant de Hérisson“ (Musik 2 starten) Den „Gesang des Igels“ hat sie vor drei Jahren auf ihrem Album „Risplendenti, Riversi“ herausgebracht im Duo mit Michel Godard.

### **MUSIK 3 (hoch bis Ende)**

#### **Nataša Mirković & Michel Godard: „Chant de Hérisson“ (3'35") Intro 5"**

Mod. 2

Im „Chant de Hérisson“ singt Nataša Mirković auf Bosnisch von den Abenteuern eines Igels. Die Geschichte hat sie sich ausgedacht, in Anlehnung an den Klassiker der Kinderliteratur „Das Igelhäuschen“. Das ist eine Fabel von ihrem Landsmann Branko Ćopić, der wie Nataša Mirković in Bosnien-Herzegowina zur Welt gekommen ist. Nataša Mirković ist nahe Sarajevo geboren worden. Als Kind hat sie traditionelle Lieder vom Balkan gesungen. Dann hat sie in Sarajevo Gesang und Musikwissenschaft zu studieren begonnen. Wegen des Balkankriegs hat sie mit 18 Jahren dann aber ihre Heimat verlassen und ihr Studium in Graz fortgesetzt. Inzwischen lebt sie seit fast zwei Jahrzehnten in Wien und dort hat sie sich für ihre Kinder vor einigen Jahren die Geschichte vom Igel Misko Hérisson ausgedacht, die sie ihnen zum Einschlafen erzählt hat. Neben ihrer Professur für Gesang an der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien, arbeitet Nataša Mirković auch immer wieder mit Jazzmusikern zusammen, z.B. mit dem renommierten serbischen Jazz-Bassisten Nenad Vasilić. In den letzten Jahren hat sie viele Projekte mit Michel Godard zusammen realisiert. Der Franzose ist mit seinem Spiel auf der Tuba und dessen Vorläufer, dem schlangenförmigen Serpent, seit Jahrzehnten international gefragt: im Globalen Jazz ebenso wie in der Alten Musik. Er hat auch den „Chant de Hérisson“ arrangiert, den wir hier in Jazz Global in der SWR2 Musikstunde eben gehört haben. Und natürlich ist er es auch gewesen, der die ebenso feine wie warme Sopranstimme von Nataša Mirković dabei auf dem Serpent begleitet hat. Das Akkordeon hat dazu der Italiener Luciano Biondini gespielt und der US-Amerikaner Jarrod Cagwin ist an der Percussion zu hören gewesen.

### **MUSIK 4 (starten, nur Trommelwirbel ca. 2" offen)**

#### **Wolfgang Muthspiel: „Manhattan“ (5'10") Intro 26"**

Mod. 2a (über Musik 4 nach ca. 2")

Hier hören wir jetzt den Schweden Nicci Notini Wallin am Schlagzeug und den Brasilianer Nicci Notini Wallin am Schlagzeug und Alegre Corrêa, an der Percussion, in einem Stück vom Album „Vienna, World“. Das hat Wiens international bekannter Jazz-Gitarrist Wolfgang Muthspiel zusammen mit Musikern aus verschiedenen Ländern eingespielt. Von der Zeit, als er in New York gelebt hat, singt er darauf in dem Stück „Manhattan“.

### **MUSIK 4 (hoch bis Ende)**

#### **Wolfgang Muthspiel: „Manhattan“ (5'10")**

Mod. 3.

Jazz mit brasilianischer Musik hat Wolfgang Muthspiel in seinem Stück „Manhattan“ auf seinem Album „Vienna, World“ zusammengebracht. Der Titel deutet es an: das Album hat der hoch angesehene Jazz-Gitarrist und Sänger aus Österreich mit Musikern aus aller Welt in Wien veröffentlicht. Das ist seit gut 20 Jahren die Basis von Wolfgang Muthspiel. Ursprünglich kommt er aus der Steiermark. Dort ist er in einer Kleinstadt zur Welt gekommen. Als junger Mann ist dann Graz die erste Großstadt gewesen, in der er gelebt hat. Von dort ist er aber bald weiter in die Welt hinausgezogen. Das Land, in dem der Jazz entstanden ist, hat Wolfgang Muthspiel dann für 16 Jahre bewohnt. Zuerst ist der Österreicher u.a. in Boston gewesen, wo er am Berklee College of Music studiert hat. Zuletzt hat er lange Zeit in New York gelebt. Seit seiner Zeit in den USA ist es für Wolfgang Muthspiel quasi an der Tagesordnung, mit weltbekannten US-amerikanischen Jazzgrößen zu spielen. In den 1980er Jahren hat er das lange mit Gary Burton getan. Der legendäre Vibraphonspieler hat den jungen Gitarristen aus Österreich damals für seine Band engagiert, als Nachfolger von Pat Metheny. Heute spielt Wolfgang Muthspiel, der selbst als einer der einflussreichsten Gitarristen seiner Generation gilt, mit aktuellen Stars des Jazz, z.B. mit Brad Mehldau – einem der arriviertesten Pianisten unserer Zeit - oder Ambrose Akinmusire, der mit seiner Trompete auch gern zu den jungen Jazz-Avantgardisten gezählt wird. Dazwischen macht Wolfgang Muthspiel immer wieder Ausflüge in den globalen Jazz. So wie auf seinem Album „Vienna, World“. Darauf hat er, außer mit Musikern aus Brasilien, zudem mit einem Ensemble aus Argentinien Tango anklingen lassen. Ist schon etwas älter, das Album: 2015 hat Wolfgang Muthspiel „Vienna, World“ herausgebracht, über sein eigenes Label, das seinen Sitz – wie Wolfgang Muthspiel - in Wien hat.

Sie hören Jazz Global in der SWR2 Musikstunde heute mit Jazz aus Wien.

Jazz der persischen Art auf höchstem Niveau entwickeln in Wien Jazz-Gitarrist Mahan Mirarab, Sängerin und Pianistin Golnar Shahyar und Klarinettistin Mona Matbou Riahi. Alle drei zusammen sind auf Mahan Mirarabs aktuellem Album „Say your most beautiful word“ zu hören. Ein Stück auf diesem Album, das im vergangenen Jahr im Herbst herausgekommen ist, hat Mahan Mirarab in einem Modus angelegt, der aus der klassischen persischen Musik kommt. „Abu Ata“ heißt dieser sogenannte Radif – das ist eine bestimmte Reihenfolge von Melodiefiguren. Mahan Mirarab hat aber innerhalb dieses Modus so viel verändert, dass er

dem Stück einen Namen gegeben hat, der so ähnlich klingt, aber auch darauf hinweist, dass er daran etwas geändert hat „Taboo Ata“.

### **MUSIK 5 (raus, bei 5'15")**

#### **Mahan Mirarab: „Taboo Ata“ (9'10") Intro 26"**

Mod. 4.

„Taboo Ata“. Das ist ein Stück aus dem aktuellen Album von Mahan Mirarab: das dritte Solo-Album des innovativen Jazz- Gitarristen aus dem Iran, der mittlerweile seit knapp 15 Jahren in Wien lebt. In Wien kann Mahan Mirarab die Musik machen, die ihm am Herzen liegt: eine Mischung aus Jazz und traditioneller bzw. klassischer persischer Musik. Gelegentlich lässt Mahan Mirarab in seinen Stücken außerdem Elemente weiterer Musikkulturen einfließen, z.B. greift er auf die westliche Klassik zurück, auf die traditionelle kurdische oder arabische Musik oder auf die Musik Afrikas. Mit all diesen Musikkulturen ist Mahan Mirarab früher aufgewachsen, denn d Iran ist e Vielvölkerstaat, in dem bis heute noch Menschen all dieser Kulturen leben. In Teheran, wo Mahan Mirarab vor 40 Jahren geboren ist, hat er Jazz dann allerdings nur im Untergrund hören und auch selbst spielen können. Denn: dem iranischen Regime ist diese westliche Musik immer ein Dorn im Auge gewesen. Das ist auch der Grund, warum Mahan Mirarab schließlich erst in Wien damit begonnen hat, seine spezielle Musikmischung auf Alben aufzunehmen.

So wie Mahan Mirarab leben auch andere außereuropäische Musiker in Wien, die die traditionelle Musik ihrer Herkunftsländer mit Jazz verbinden. Einer von ihnen, dessen Musik Mahan Mirarab sehr schätzt und mit dem er in Kontakt steht, wenn er auch noch nicht zusammen mit ihm gearbeitet hat, ist Mamadou Diabaté. Er stammt aus Burkina Faso und ist bekannt als Meister des Balaphons. So heißt das traditionelle Xylophon aus Westafrika. Über das Balaphon gibt Mamadou Diabaté eine Sprache wieder, die das Sambla-Volk in Burkina Faso als eins der weltweit sehr seltenen Völker entwickelt hat. Diese Sprache gibt über das Balaphon die Tonsprache der Sambla in Musik wieder und dient sozusagen als „Ersatzsprache“. Mamadou Diabaté hat die schon fast vergessenen musikalischen Traditionen des Sambla-Volkes im vorigen Jahr auf seinem aktuellen Studioalbum „Seengwa“ festgehalten. Dabei hat er die Musik gleichzeitig ins „Hier und Jetzt“ transportiert, denn die Balaphonmusik hat er auf dem Album nicht nur mit den afrikanischen Musikern seines sechsköpfigen Percussionensembles „Percussion Mania“ eingespielt, sondern Mamadou Diabaté hat auch verschiedene europäische Gastmusiker mit eingebunden. Einer von ihnen ist Österreichs bedeutender Jazz-Saxophonist Wolfgang Puschnig. Er gehört in der Wiener Jazz-Szene sozusagen mit zu den Urgesteinen.

### **MUSIK 6 (ca. 12" offen, dann noch mal unter Mod. 4a)**

#### **Mamadou Diabaté: „Tengmen“ (4'30") Intro 26"**

Mod. 4a (über Musik 6 nach ca. 12")

Hier hören wir Mamadou Diabaté und „Percussion Mania“ jetzt - unterstützt von Wolfgang Puschnig am Saxophon - in der SWR2 Musikstunde Jazz Global mit dem Stück „Tengmen“.

**MUSIK 6 (evtl. unter Mod. 4 beginnen)**  
**Mamadou Diabaté: „Tengmen“ (4'30')**

Mod. 5

Auf seinem aktuellen Album „Seengwa“ hat Mamadou Diabaté nicht zum ersten Mal zusammen mit Wolfgang Puschnig gespielt. Der virtuose Balaphonspieler aus Burkina Faso arbeitet mit dem österreichischen Saxophonisten - seines Zeichens einer der einflussreichen Jazzmusiker Europas - schon seit über zehn Jahren immer wieder mal gemeinsam. Kurze Wege machen es möglich, denn beide leben in Wien. Wolfgang Puschnig hat dort schon 1977 das legendäre Vienna Art Orchestra mitbegründet, das in der jüngeren Jazzgeschichte für seine innovative Art bekannt geworden ist. Mamadou Diabaté ist damals gerade mal vier Jahre alt gewesen aber hat nichtsdestotrotz in diesem Alter bereits die Weichen für seine Laufbahn als Musiker gestellt. In Burkina Faso ist er zu dieser Zeit schon mit fünf Jahren so weit gewesen, professionell mit dem Balaphon aufzutreten. Dahin gekommen ist er, weil er aus einer Familie von Griots stammt. Also aus einer Familie, die seit Generationen aus Berufsmusikern besteht. Dabei spielen Griots nicht nur traditionelle Musik, sondern sie vermitteln über die Musik auch alte Geschichten und aktuelle Neuigkeiten. Mamadou Diabaté geht mit seiner Musik und mit seinen Botschaften indessen schon lange weit über die Grenzen seiner alten Heimat hinaus. Denn: seit der Jahrtausendwende lebt und arbeitet er in Wien. Dort hat der westafrikanische Musiker seitdem 14 Solo-Alben herausgebracht.

Hier in der SWR2 Musikstunde dreht sich heute in Jazz Global alles um Musiker und Musikerinnen, die in der Musikmetropole Wien leben.

In Wien geboren und dort immer noch – bzw. wieder – zu Hause ist Timna Brauer. Bekannt dafür, verschiedene Formen der Jüdischen Musik auf die Bühne und auf Platten zu bringen. Timna Brauer ist die Tochter einer jemenitischen Israelin und Österreichs bedeutendem Maler Arik Brauer. Ihre Jugend hat Timna Brauer aber nicht nur in Wien verbracht, sondern auch in Paris und in Israel. Am Wiener Konservatorium hat sie Gesang, Klavier und Gitarre studiert. In Israel hat sie ihren Militärdienst absolviert. In Paris hat Timna Brauer schließlich Musikwissenschaft studiert und über die „Stimme des Jazz“ promoviert. So ist sie dann auch dazu gekommen, an der Wiener Musikuniversität Mitte der 1990er Jahre die Abteilung für Jazzgesang zu leiten. – Mit Israel ist Timna Brauer immer eng verbunden gewesen. Das zeigt sie auch aktuell in ihren Konzerten. Um ein Zeichen für das friedliche Zusammenleben von Israelis und Palästinensern zu setzen, hat die Sängerin in den vergangenen Monaten bei einigen ihrer Auftritte in Wien kurzfristig den palästinensischen Sänger und Spieler der arabischen Oud-Laute Marwan Abado als Specialguest eingeladen; auch er ist seit vielen Jahrzehnten in Wien ansässig. - Timna Brauer hat sich aber auch schon vor über 20 Jahren auf musikalische Art für den Frieden eingesetzt: 2001 mit „Voices for peace“. Dieses Album, das übersetzt „Stimmen für den Frieden“ heißt, hat sie damals aufgenommen, als der seit Jahrzehnten anhaltenden Nahost-Konflikt auch wieder einmal sehr gewalttätig hochgekocht ist.

**MUSIK 7 (7" offen, danach unter Mod. 5a)****Timna Brauer: „Bay mir bistu sheyn“ (6'05'/ 6'20" mit Beifall ) Intro 27"**

Mod. 5a (über Musik 7 ab 7")

Hier hören wir Timna Brauer jetzt mit dem weltweit wohl bekanntesten jüdischen Song aller Zeiten. 2014 hat sie ihn in einer Jazz-Version auf ihrem Album „Yiddish Tango“ veröffentlicht: „Bay mir bistu sheyn“.

**MUSIK 7 (hoch bis 5'45", danach unter Mod. 6)****Timna Brauer: „Bay mir bistu sheyn“ (6'05'/ 6'20" mit Beifall) Intro 27"**

Mod. 6 (über Applaus ab 6'10" von Musik 7")

Live aufgenommen in Wien im großen Sendesaal des ORF RadioKulturhaus: Timna Brauer mit dem jiddischen Gassenhauer „Bay mir bistu sheyn“. Der ist seit den 1930er Jahren unzählige Male gecovered worden, in allen erdenklichen Musikstilen. Timna Brauer hat den Song in den Globalen Jazz gebracht, durch ihren Gesang, aber auch durch das jazzige Spiel ihrer drei Begleitmusiker, allen voran Elias Meiri am Piano. Auch er ist israelischer Herkunft. In Wien lebt er seit den späten 1980er Jahren. Davor hat Elias Meiri viele Jahre in den USA gelebt. Da hat er erst – wie so viele andere bedeutende Jazzmusiker - am Berklee College of Music in Boston studiert. Danach ist er mit legendären US-Größen des Jazz aufgetreten wie Dizzy Gillespie und David Liebman.

Jazz Global richtet heute Morgen seinen Spot in der SWR2 Musikstunde auf Musikerinnen und Musiker aus Wien.

Jazz mit traditioneller Musik aus Bulgarien verbindet Martin Lubenov in Wien. Er ist Akkordeonist, singt und lebt seit dem Jahr 2000 in Österreichs Hauptstadt. In Sofia, der Hauptstadt Bulgariens, ist Martin Lubenov vor 47 Jahren in eine Roma-Familie hineingeboren worden. Dort hat er lediglich als Kind 'mal Unterricht auf dem Akkordeon bekommen - dafür aber gleich bei einem der besten damaligen Akkordeonisten Bulgariens. Angel Vangelov ist das seinerzeit gewesen. Danach hat sich Martin Lubenov alles andere in Sachen Musik weitestgehend autodidaktisch drauf geschafft: die Musik der Sinti & Roma, Traditionen verschiedener südosteuropäischer Länder, des Nahen Ostens, indische Rhythmen, französische Murette, Latinmusic, Jazz und Klassik. All das kombiniert Martin Lubenov jetzt in seiner Musik - ganz unakademisch aber mit viel Leidenschaft, Geist und Witz. - „Dont' worry, be Gypsy“. So hat Martin Lubenov sein aktuelles Album genannt, das Anfang dieses Jahres herausgekommen ist.

**MUSIK 8 (17" offen, dann kurz unter Mod. 6a legen)****Martin Lubenov Orkestar: „Luludi“ (5'16") Intro 33"**

Mod. 6a (über Musik 8 bei ca. 17")

Sehr virtuos und mit beeindruckender Klangvielfalt ist Martin Lubenov auf seinem aktuellen Album gemeinsam mit seinem Martin Lubenov Orkestar in einem latinlastigen Stück zu hören,

in dem er die Liebe zu einem schönen Mädchen besingt. Ihr Name bedeutet auf Romanes „Blume“ „Luludi“ .

### **MUSIK 8 (hoch bis Ende)**

#### **Martin Lubenov Orkestar: „Luludi“ (5'16") Intro 33"**

Mod. 7 (')

In dem Song „Luludi“ singt Martin Lubenov nach Roma-Art - so wie es ihn quasi von seiner Familie in Bulgarien in die Wiege gelegt worden ist. Dabei hat der Akkordeonist den Song für sein aktuelles Album „Don't worry, be Gypsy“ zusammen mit seinem Martin Lubenov Orkestar im lateinamerikanischen Rhythmus der Rumba eingespielt. Tatort: Wien. Denn dort ist für den Musiker schon seit Anfang des Jahrtausends der Lebensmittelpunkt. Und – wie es so schön auf seiner Webseite heißt – das sei der Beginn einer wechselseitigen Bereicherung gewesen.

Ein Gewinn für die globale Jazz-Szene Wiens ist definitiv auch die Gruppe, die wir heute hier in Jazz Global in der SWR2 Musikstunde noch zum Abschluss hören. Das Quintett nennt sich Kurdophone und besteht aus einigen kurdischen Musikern, die alte kurdische Stücke wiedergeben und mit Jazzpassagen verbinden. Aktuell arbeitet Kurdophone an einem zweiten Album. Hier hören wir jetzt noch ein Stück, das das Ensemble vor vier Jahren auf seinem Debütalbum „Isomer“ herausgebracht hat. „Chah e Bijan“ heißt es. Das ist die Vertonung der dramatischen Geschichte eines persischen Liebespaares, die der iranische Dichter Ferdowski vor ungefähr 1000 Jahren geschrieben hat.

Ab sofort ist diese Ausgabe der SWR2 Musikstunde mit viel globalem Jazz aus Wien auch auf der SWR2 Homepage, in der ARD Audiothek und in der SWR2 App zu hören: ein ganzes Jahr lang. Ich bin Antje Hollunder. Schönen Dank allen fürs Zuhören und: bleiben Sie dabei! Baba.

### **MUSIK 9 (hoch bis Ende)**

#### **Kurdophone: „Chah e Bijan“ (5'20") Intro 16"**



**SWR2 Musikstunde – Jazz Global, 2.12.2023: Weltstadt Wien**  
**Musikliste**

Siegfried Schwab: Präludium op. 46 Nr. 1; K.: Emilia Giuliani

Harri Stojka & Jatinder Thakur: „Free Improvisation 1“ (3'44"); K.: Harri Stojka & Jatinder Thakur  
 aus: „Improvisation – Live“, Galileo GP013, LC 12661

*Nataša Mirković* & Michel Godard: „Chant de Hérisson“ (3'25"); K.: *Nataša Mirković*/ Michel Godard; A.: Michel Godard; T.: *Nataša Mirković*, aus: „*Risplendenti, Riversi*“, *Dreyer Gaido* 21127; LC11796

Wolfgang Muthspiel: „Manhattan“ (4'31"); K.: *Wolfgang Muthspiel*  
 aus: „*Vienna, World*“, *Material Records MRE 042*, LC 12260

Mahan Mirarab: „Taboo Ata“ (5'17"); K.: Mahan Mirarab,  
 aus: „Say your most beautiful word“, Session Work Record SWR 137/222, ohne LC

Mamadou Diabaté: „Tengmen“ (4'30"); K.: Mamadou Diabaté  
 aus: „Seengwa“, *Delicious Tunes DT 2502*, LC 96783

Timna Brauer: „Bay mir bistu sheyn“ (5'50"); K.: Sholom Secunda; T.: Jacob Jacobs  
 aus: „Yiddish Tango“ *Preiser Records PR91270*; LC 00992

Martin Lubenov Orkestar: „Luludi“ (5'16"); K.: Martin Lubenov  
 aus: „Don't worry, be Gypsy“, digitale Veröffentlichung, ohne Best-Nr., ohne LC Code

Kurdophone: „Chah e Bijan“ (3'45"), K.: trad./ Kurdophone,  
 aus: „Isomer“, *Lotus Records LR 19053CD*, LC 03622